

Gesucht wird ...

Die Knoblauchkröte

Die Knoblauchkröte ist die „Große Unbekannte“ der heimischen Amphibienfauna. Der Grund hierfür liegt vor allem in ihrer versteckten Lebensweise. Vom äußeren Erscheinungsbild her ist die durchschnittlich nur etwa 5–6 cm lang werdende Kröte dank der stark hervorstehenden Augen mit den im Gegensatz zu den echten Kröten senkrecht stehenden Pupillen, dem charakteristischen Scheitelhöcker am Hinterkopf und dem typischen, unregelmäßigen Fleckenmuster auf dem Rücken eigentlich kaum zu verwechseln.

Die Art ist nur selten zu sehen, da sie streng nachtaktiv ist und den Tag stets eingegraben im lockeren Erdreich verbringt. Ihren deutschen Namen verdankt die Knoblauchkröte übrigens ihrer Angewohnheit, bei Gefahr ein nach Knoblauch riechendes Sekret abzusondern. Daneben kann sie bei Bedrohung auch relativ laute, hoch frequente Schreie ausstoßen, die Fressfeinde abschrecken sollen.

Im Gegensatz zum Laubfrosch oder der Rotbauchunke, deren Balzrufe auf weite Distanzen hörbar sind, ist das Balzgeschehen der Knoblauchkröte vergleichsweise unauffällig. Sie äußert ihre leisen Balzrufe ausschließlich unter Wasser, so dass sie sich nur aus der Nähe wahrnehmen lassen. Diese ausgeprägte

„Heimlichtuerei“ ist auch der Grund dafür, dass es landesweit nur lückenhafte Informationen zum aktuellen Bestand und zur Verbreitung der Knoblauchkröte gibt. Dementsprechend gibt die abgebildete Karte die aktuelle Verbreitungssituation der Art vermutlich auch nur unzureichend wieder.

Die Knoblauchkröte besiedelt als ursprünglich kontinentale Steppenart vorwiegend Gebiete mit sandigen Böden, die ihr ein rasches Eingraben im lockeren Substrat ermöglichen. Ein Großteil der bisher in Schleswig-Holstein bekannt gewordenen Vorkommen befindet sich dementsprechend auf der Geest. Aber auch sandige und lehmig-sandige Regionen in der Jungmoränenlandschaft sind durchaus besiedelt. In den echten Marschen kommt die



desteilen heute nur noch selten gefunden wird. Die größten bekannten Vorkommen Schleswig-Holsteins befinden sich heute überwiegend in Kiesgruben.

Zum Laichen werden in erster Linie vegetations- und strukturreiche Gewässer aller Art, oft inmitten von Ackerflächen, aber auch Fischteiche, Regenrückhaltebecken, Kiesgrubengewässer oder Feuerlöschteiche aufgesucht. Die 1.200 bis 4.000 Eier umfassenden Laichschnüre werden in charakteristischer Weise spiralförmig um Pflanzenstängel oder ähnliche Vertikalstrukturen gewickelt.

Landesweit ist die Anzahl der bekannten, regelmäßig besetzten Laichgewässer gegenwärtig vergleichsweise überschaubar, was sich in der Einstufung in Kategorie 3 (= gefährdet) der Roten Liste Schleswig-Holsteins widerspiegelt. Die Knoblauchkröte musste durch den Verlust geeigneter Laichgewässer und Sommerlebensräume vielerorts erhebliche Bestandseinbußen hinnehmen und ihr aktueller Erhaltungszustand in Schleswig-Holstein wird insgesamt als ungünstig eingestuft. Diesem Umstand trägt auch das neue Artenhilfsprogramm Schleswig-Holsteins Rechnung, indem die Knoblauchkröte zu den prioritären (Amphibien-) Arten zukünftiger Schutzmaßnahmen gestellt wird. Darüber hinaus besteht für die Knoblauchkröte als Anhang-IV-Art der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie auch aus europäischer Sicht die Verpflichtung zu besonderen Schutzmaßnahmen. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass die Knoblauchkröte aufgrund ihrer unauffälligen Lebensweise auch vielfach übersehen wird. Fest steht, dass sie sich nur mit vergleichsweise hohem methodischen Aufwand erfassen lässt.

Für eine gezielte Nachsuche hat es sich als erfolgversprechend erwiesen, von Anfang April bis Anfang Mai potenzielle Laichgewässer aufzusuchen und dabei auf die Balzrufe zu achten, die sich etwa als leises, rhythmisches „klopp – klopp – klopp“ oder „wock – wock – wock“ umschreiben lassen.

Besonders an windstillen, warmen Apriltagen, lassen die Tiere unter Wasser ihr rhythmisches Klopfen hören. Aufgrund der geringen Lautstärke tragen die Rufe, die übri-



Foto: O. Klöse

Bei Tagesanbruch vergraben sich die Tiere mit den Hinterbeinen voran im lockeren Boden.



Fotos: A. Klirge

Hinterbein der Knoblauchkröte mit der charakteristischen Grabschwiele.

Kröte hingegen nicht vor, lediglich vom östlichen Marschrand im Bereich der ehemaligen Nehrungshaken sind Vorkommen bekannt.

Aufgrund ihrer Vorliebe für lockere Böden ist sie häufig in den acker- und gartenbaulich genutzten Bereichen, oftmals auch siedlungsnah, zu finden, was ihr auch den volkstümlichen Namen „Kartoffelkröte“ eingebracht hat. Die Tatsache, dass Gemüsebeete in Hausgärten immer häufiger dem monotonen Einheitsrasen weichen müssen, ist neben der Intensivierung der Landwirtschaft sicher auch ein Grund dafür, dass die Art in vielen Lan-



Foto: Oscar Klose

Die Kaulquappen der Knoblauchkröte können sehr groß werden, max. 18–20 cm



Foto: Oscar Klose

Auch die Jungtiere – hier noch mit Schwanz – weisen im Vergleich zu anderen Amphibien eine beachtliche Größe auf

gens häufig auch nachts geäußert werden, nicht besonders weit. Es ist daher sinnvoll, beim Verhören möglichst für etwa 10 bis 15 Minuten am Gewässerufer zu verweilen oder dieses langsam abzuschreiten.

Gut nachweisen lässt sich die Art auch durch die vergleichsweise großen Kaulquappen, die eine Länge von mehr als 10 cm erreichen können (es sind bei Larven schon Längen von 18–20 cm gemessen worden). Diese sind ab Mitte/Ende Mai sehr auffällig und lassen sich – oft unmittelbar unterhalb der Wasseroberfläche schwimmend – gut beobachten. Verwechslungen sind dabei nur mit den zum Teil ebenso groß werdenden Kaulquappen der Wasserfrösche möglich, die bei genauer Betrachtung jedoch eine deutlich rundlichere Körperform und bereits viele grünliche Pigmentierungen aufweisen. Die Larven der Knoblauchkröte sind hingegen einfarbig bronzefarben und von langgestreckter Gestalt.

Dass gezielte Nachsuchen durchaus überraschende Ergebnisse zu Tage fördern können, zeigt eine vom NABU Eutin im Frühjahr 2008 durchgeführte Bestandsaufnahme im nordöstlichen Kreis Segeberg. Aufgrund von Hinweisen aus der Bevölkerung konnten in der Gemeinde Glasau fünf bis dahin nicht bekannte Rufgewässer mit insgesamt ca. 30 Rufern entdeckt werden. Der NABU wird dies zum Anlass nehmen, im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes mit der Gemeinde Gla-

sau, der Stiftung Naturschutz und privaten Grundeigentümern in der Nähe der Rufgewässer einen größeren maßgeschneiderten Laichgewässerkomplex für diese Art anzulegen.

Damit der Knoblauchkröte auch andernorts gezielt geholfen werden kann, ist natürlich zunächst eine genauere Kenntnis des Bestandes und der Verbreitung dieser heimlichen Art unerlässlich. Der NABU Schleswig-Holstein und der Arbeitskreis Wirbeltiere bitten daher um Mitteilung aller – auch älterer – Beobachtungen und Hinweise auf Vorkommen der Art. Damit verbunden ist aber auch der Aufruf, während der Fortpflanzungsperiode in geeigneten Habitaten gezielt nach der Knoblauchkröte zu suchen.

Der Schutz dieser gleichermaßen interessanten und wenig bekannten Art dürfte in Schleswig-Holstein gegenwärtig sicher die größte Herausforderung im Amphibienschutz darstellen.

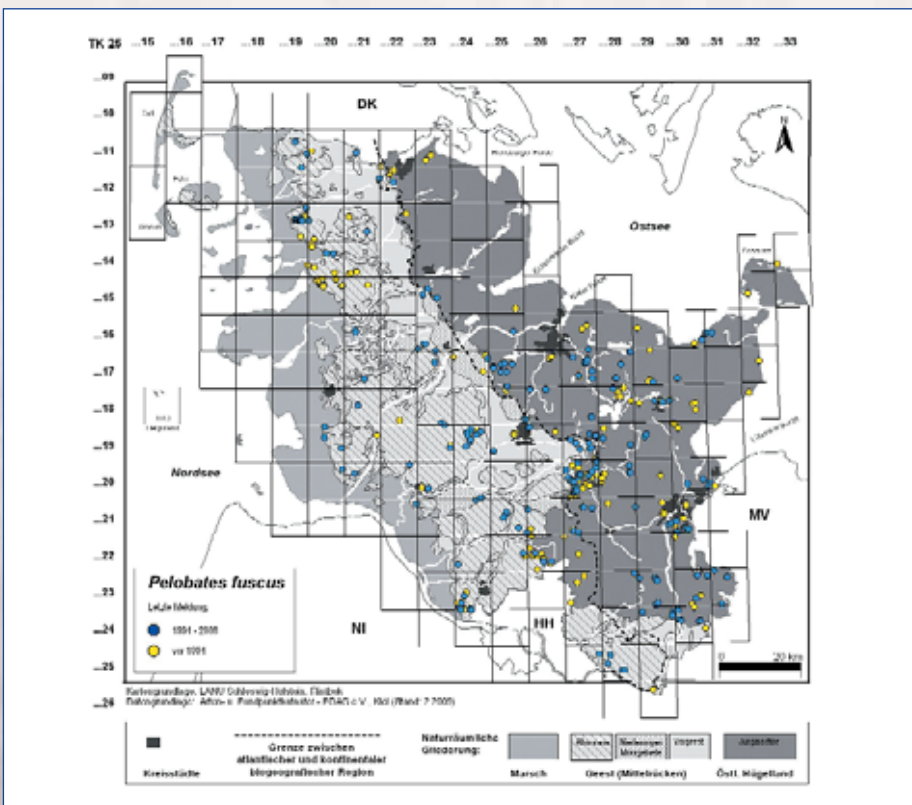
Die Rufe der Knoblauchkröte können – ebenso wie Fotos von Tieren aller Altersstadien und einige Videosequenzen – im Internet unter www.nabu-eutin.de/Amphibienschutz/Hilfsprojekt-Knoblauchkröte heruntergeladen werden.



Oscar Klose
NABU-Landesvorstand
Vahldiekstr. 19a
23701 Eutin
Tel. 04521-5344
Oscar.Klose@NABU-SH.de



Andreas Klinge
Faunistisch-Ökologische
Arbeitsgemeinschaft e.V.
– Arbeitskreis Wirbeltiere –
Ökologie-Zentrum
Olshausenstraße 40
24098 Kiel
Tel.: 0431/880-1109
ak.wirbel.foeag@gmx.de



Die Verbreitung der Knoblauchkröte in Schleswig-Holstein. Die blauen Punkte stellen die Meldungen der letzten 15 Jahre dar.

Arten- und Fundpunktkataster, Kartendarstellung: A. Klinge, Stand Februar 2009